

# GEOGRAPHISCHE Suldigungs-Gedanken,

Welche  
Bey der,  
Nach finsterner Trauer-Nacht/  
Fröhlich aufgehenden neuen

## Landes-Honne/

Als nehmlich  
Ihro Königl. Hoheit/  
S E R R R

# Friedrich

## Augusto,

Königl. Prinzen in Pohlen und Litthauen/Chur-  
Fürsten zu Sachsen &c. &c. &c.

Den 15. April, 1733.

In Dero Residenz-Stadt Dresden/

Von einem getreuen Lande

Zu huldigen glücklich angefangen wurde/

In unterthänigster Submission vorstellen und überreichen  
Wollen

Adam Friedrich Zürner/

Ihro Königl. Hoheit des Chur-Fürstens zu Sachsen Land- und  
Grenz-Commissarius auch Geographus.

Neu-Stadt bey Dresden, mit Schwendischen Littern.



60

GEOGRAPHISCHES  
Handbuchs

von  
Johann Friedrich  
Gmelin

Band I

Geographie

1790

Leipzig

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag





Ein Finsterniß dem Lichte weicht, und diß der Nacht die Nacht  
genommen/  
Eritt was verborgen war hervor/ das Chaos muß in  
Ordnung kommen;  
Was erst der Sonnen-Untergang mit dunklem Schattens  
hat erstickt/

Das wird vom Aufgang neu belebt und wieder an den Dienst geschickt,  
So bald des Mächtigen Schöpfers Hand das Sonnen-Licht nur aufgesteckt/  
Und auf dem Erden-Plan vielmehr in einem Augenblick entdeckt/  
Als was der Weißen Wissenschaft vom Anfang her davon beschreibet;  
(Weil ohne Licht/ was schon bekannt/ ein unbekanntes Land doch bleibet);  
So bald weiß auch der helle Glanz/ durch so viel tausend schöne Strahlen  
Viel besser alles auf einmahl/ mit Lebens-Farben abzumahlen/  
Als wenn der besten Künstler Hand mit allem Fleiß und Farben-Pracht  
An einer kleinen Landschaft nur das größte Meister-Stück macht,  
Raum haben noch den Phosphorum Aurorens Flügel fortgeführt/  
Raum hat des Phœbi güldner Glanz nur unsern Horizont berührt/  
So geht der finstre Vorhang auf/ da alles mit bedeckt war/  
Und dieses Welt-Theatrum stellt auf einmahl sich ganz lebend dar:  
Kein Käyserthum/ kein Königreich/ kein Fürstenthum und keine Lande/  
Sind auch am äußersten des Meers/ sich zu verbergen dann im Stande/  
Es bleibet gar kein Grenz-District, kein Amt und keine Stadt versteckt/  
Kein Dorff und Haus/ kein Weg und Steg/ kein Nag und Vertgen ohnendeck  
Erdmündt die Welt zum Rendezvous, was sichtbar ist/ läßt sich beschauen;  
Der Wolcken Heer/ fest Land und Meer/ die Wälder/ Felder/ Wiesen/ Auen/  
Auch Berg und Thal/ der Thiere Zahl/ Gebäud' und Wüste, Fels und Kluffe/  
So manch Gewächs und Creatur/ ja Erde/ Wasser/ Feuer/ Luft/  
Und alles was den Morgen merckt/ das ist/ wie Unterthanen pflegen/  
Auch mit dem Tage gleich bereit/ die Pflicht von neuem abzulegen/  
Und mit Gehorsams-Diensten dem/ der täglich neues Leben schafft/  
Zum Danke treu zu huldigen nach seiner Ordnung/ Art und Krafft:  
Die Thiere springen munter auf/ der Vögel Morgen-Lieder klingen/  
Der Elephant wirft Gras empor/ will gleichsam Morgen-Opfer bringen/  
Der Bäume Saft fließt reicher aus/ die Blumen blühen lieblich auff/  
Die Sonnen-Blume drehet sich der Sonne nach in ihrem Lauff/  
Wie solte denn der Mensch nicht auch/ das Haupt der sichtbarn Creaturen/  
Der die Vernunft vor andern hat/ als Gottes Weißheits-Bild und Spuhren/  
Gott und der Landes-Obigkeit/ an welcher man den Götter-Schein/  
Auch zu verehren schuldig ist/ zu huldigen gestießen seyn?

Drum

Drum auff! du finstres Sachsen-Land/ du sollst ans Licht von neuen kommen/  
 Nach deiner schwarzen Trauer-Nacht/ die dir den vormaligen Glanz benommen/  
 Ach leyder! doch davon genug! die Wunden sind zu groß und kaum  
 Verharscht/ und solche wie erum zu rizen/ ist alhier kein Raum.  
 Ein hohes Haus/ ein treues Land/ das sonst fast noch in Thränen schwimmt/  
 Dem die berebete Wehmuth selbst genug Lamenten angestimmt/  
 Das tröstet man mit steter Klage/ und Unglücks-Andencken schlecht/  
 Des neuen Glückes fester Grund befriedigt erst das Herze recht.  
 Wohl auff denn/ liebes Vaterland! erblicke deines Trostes Sonne/  
 Wisch nur die dunklen Augen aus/ und mach dich theilhaftig neuer Sonne.  
 Heut ist ein angenehmer Tag/ da Gott sein erstes Wacht-Wort spricht/  
 Wie bey der Schöpfung dort/ so hier/ weich, Finsterniß! es werde Licht!  
 Dieß Freuden-Echo soll durchs Land/ der Läng und Breite nach/ erschallen/  
 Und allen Unterthanen auch/ ins Haus/ ins Ohr/ ins Herze fallen/  
 Drum opfre jeder/ was er kan/ zu dieser Sonnen-Aufgangs-Zeit/  
 Und sey dem/ der so huldreich ist/ auch mit zu huldigen bereit.  
 Laß solche Schaafse/ liebes Land! die keinen Hirten haben, wimmern/  
 Dein Chur-Fürst <sup>und</sup> Chur-Fürstin auch Chur-Prins/Prins und Princeßen schimmern/  
 Wie Sonne/ Mond und Sternen-Licht/ die Tugend glänzt/ das Glück florirt/  
 Und dadurch wird auch Stadt und Land am herrlichsten illuminirt.  
 Blist gleich an diesem Tage nicht/ wie sonst/ alles von Jubelen/  
 Muß gleich der offenbahre Schall der äußerlichen Freude fehlen/  
 Und alles zeugen/wie man dem/ den man so herzlich hat geliebt/  
 Auch nach Verlust/ durch Trauer-Tracht/ Respect und Ehre billig giebt;  
 So ist doch hier kein todter Schein/ der mit erborgtem Lichte pranget/  
 Colossus-Bild ist hier noch nichts/ wenn es gleich an die Wolcken langet/  
 Was hilft der Schein/ wenn er gemahlt/ was Groß-seyn/ wenns an Krafft gebricht/  
 Worechtes Lebens-Feuer fehlt/ folgt niemahls keine Würdung nicht.  
 Der theure Landes-Vater wirfft/ gleich wie die Sonne Seine Strahlen  
 Der Weißheit Tugend/ Gnad und Huld/ in großem Maaß/ in vielen Zahlen/  
 Auff Sein ergebnes Sachsen Land/ das Ihm sich selbst zum Opfer bringt/  
 Da Sein so heißer Liebes-Schein/ dem Volk' ins Herz und Seele dringt.  
 Wolt erst/ gleich die betrübte Post die Menge der Bedienten schrecken/  
 So konnte doch Sein Gnaden-Wort sie bald mit Trost und Schutze decken;  
 Er danckt nicht alte Diener ab/ wenn Er nicht alle brauchen kan/  
 Wo man mehr Seiner Gnadebraucht/ dient Er damit Selbst jedermann/ (a)  
 Die Fürstlich-große Milddikeit hat bey dem Sächsischen Chur-Throne/  
 Vornehmlich von Augusto her/ bey unsers großen Augusts Sohne/  
 (Der nach dem Rahmen in der That/ Augusti Tugend imitirt.)  
 Als in der Großmuth-Residenz nunmehr beständgen Eis figirt.

Der Tugend Meng' und Harmonie, die hier in gleichem Maße geben,  
 Bestrahlt viel tausend Dürftige! doch ist kein Abgang nie zu sehen;  
 An aller Tugend Überfluß zeigt sich beständig gleicher Fleiß,  
 Nur streiten so viel Tugenden zugleich auch um den ersten Preis.  
 Da dieser Sonnen-Aufgang schon so herrlich klar und mild' erscheinet,  
 Da es der Hirt so väterlich gleich Anfangs, mit der Herde meynet;  
 So reicht die Hoffnungs-Zuversicht! auff künftige Zeit mehr Trost und Schilt/  
 Und dieß verspricht uns noch vielmehr/ des Großen Vaters Ebenbild,  
 Nach so viel hoher Ahnen Art/ die stets gl'orwürdigst wohl regieret/  
 Daß man dieß für ein Eigenthum des Hauses Sachsen estimiret;  
 Daher dieß auch auff gleiche Art/ sich immer zu verbinden weiß/  
 Mit höchsten Häusern/ und dadurch wächst dessen Macht/ und steigt der Preis/  
 Wie dieß der heutige Huldigungs-Tag Crescentia wird ominiren/  
 Daß Sachsen ferner wachsen mög' im Glüc' auff ewig zu floriren/  
 Zunahl des Himmels Segen jetzt der Raute Fruchtbarkeit uns zeigt/  
 Daß Ihrer Frucht und Knospen Zahl/ vergnügt noch immer höher steigt.  
 Die Liebes-Strahlen spiegeln sich in der Gemahlin reiner Tugend/  
 (Nach höchsten Hauses Eigenschaft) ja in gesampter Fürsten-Zugend/  
 So ist denn Sonne, Mond und Stern' in Schein und Wärme, Tag und Nacht,  
 Mit lauter Gnaden-Würdungen/ auff unsre Wohlfarth wohl bedacht.  
 Die theure Landes-Mutter thut viel Tausend Armen so viel Gutes,  
 Die junge Herrschafft zeigt sich auch im Wohlthun schon recht gutes Muthes;  
 Bey unsers Regiment-Gestirns, so glücklichen Aspecten/fällt  
 Und reflectirt conjuncter Schein auch auff Thur-Sachsens kleine Welt.  
 Die vielen Hülfe-suchende, ja alle, die nur Noth betroffen,  
 Die kommen mit Suppliqven vor; die Gnaden-Thüren stehen offen,  
 Die Hände nehmen gnädig auff, die Augen sehen liebeich an,  
 Das Ohr hört gang geduldig zu, der Mund verspricht, was er nur kan,  
 Man weiset leichtlich Niemand ab, man hilft, giebt Rath, sucht vorzubitten,  
 Und wird die Mäßigkeit sonst nicht, als nur mit Wohlthun, überschritten;  
 Man liebt und forschet selbstest nach, in was die Sache recht besteht,  
 Und ob die Resolution nach Recht und nach Befehl ergeht.  
 Die Einigkeit am ganzen Hof, auch Zucht und moderates Wesen,  
 Ist bey dem Antritt dieser Thur, recht angenehm und auserlesen;  
 Die Ordnung und die Richtigkeit, die man selbst hält, und auch begehret,  
 Ist nebst viel tausend Gutem sonst, zwar rar, doch schön und Preißes werth;  
 Wer das vollkommene Portrait von großen Tugenden will mahlen,  
 Der steht ins helle Sonnen-Licht, und zehlt ungehlge Sonnen-Strahlen,  
 Zens aber blendet nur das Aug', und dieß will gar ohnmöglich sehn,  
 Nur twenge Strahlen zeigen schon die ganze Sonn' und ihren Schein,

Und also wer / mein Chur-Fürst! will von aller Deiner Tugend sprechen/  
Dem wird es mehr an Kraft dazu / als an derselben Zahl gebrechen.

Der Gnaden-Glanz strahlt andern vor, der Herr dient Dienern mehr als sich; b)  
Dies heisset rechte Fürsten-Kunst / und Königs-Art / ja Kaysertlich,  
Vielmehr es macht den Göttern gleich; durch Wohlthaten wird nur ausgelichen;  
Dergleichen reiche Fürsten-Saat / muß Fürsten-Ernde nach sich ziehen.

Die Sonne thut vielmehr als Sturm / wenn Hitze mit dem Winde krieget/  
Mit Liebe werden auf einmahl viel tausend Herzen oft besiegt.

Mein Königlicher hoher Prinz! Chur-Fürst und Herr der treuen Lande!  
Dein Gnaden-Schein ermuntert recht / wir sind nunmehr im muthgen Stande/

Je freundlicher Dein Liebes-Strahl, je freudger ist der Gegen-Schein  
Mit Segens Wunsch' auf Dich gericht / Dir stets ergebenst' treu zu seyn.

Wer Dir nicht lauter Segen wünscht / der mag vielmehr sich selbst suchen/  
Er mag / nach Swindens Phantasie / die Höll' auch in der Sonne suchen/

Wer nur durch Wachses-Flügel sich mit Icaro zur Sonneschwinge/  
Der macht / daß die Verwegenheit nach Steigen ihn zum Fallen bringet.

Von alten Heyden wurde ja die Sonne gar vielfach verehret/  
Die Christen-Pflicht zeigt wie man jetzt der Landes-Sonn' im Huldgen schwehret.

So schwehren Herr! wir Dir denn auch / den theuren Eyd nach unsrer Schuld/  
Ist wollen grösser als die That / so hab mit Schwachheit auch Geduld.

Gott laß' es unsrer Sonn' und uns an nichts als Finsternissen fehlen!  
Er laße niemals neben Ihr noch falsche Neben-Sonnen zehlen!

Doch gegen unser grosses Licht und dessen Sonnen-Glanz und Schein  
Wird auch kein Rebel nicht bestehn / und Lichter müssen dunkel seyn!

Der höchste laß den Sonnen-Lauff nach Wunsche gehn in allen Stücken!  
Doch solt uns etwan Last und His' einst über das Vermögen drücken/

Wenn allerhand Fatalität uns allzu viel zuschaffen macht/  
So sey Du Landes-Sonnen-Schirm auf unser Labsal denn bedacht!

Sey Du zur Sicherheit auch Selbst / ein Sonn-und Königstein der Sachsen/  
Ja sey ein hoher Leder-Baum / wie auf dem Libano gewachsen

Das höchste Sonnen-Licht, Gott selbst, erhalt uns unsrer Leder-Saft,  
Und Seiner edlen Zweige Frucht, bey hohem Wohl und steter Kraft!

Daß wir mit denen unfrigen ganz sicher bis aufspäte Jahre,  
Bergnügt in ihrem Schatten ruhn und uns nichts wiedrigs wiederfahre!

Dein Bold' rufft Dir ein Vivat! zu, Du theurer Helden-Davids-Sohn!  
Du anderer Friederich August! Du unsrer Zeiten Salomon!

Gott laß Dich als Augusti Zweig, auch als Augustum grünen, blühen!  
Vermehr Dein hohes Haus und Land, durch Deines Regiments Bemühen!

Du Lorberwürdiges Sachsen-Haupt! damit Dein grüner Kauten-Krang  
Dir nun zur Krone werden mag! denn Du verdienst solchen Glanz.

Und

Und weil denn nun die Deinigen, Dir auch besondere Opfer bringen,  
 Ach so erlaub' auch/ höchster Brink! und laß den Voratz mir gelingen/  
 Daß ich bey meiner Schwachheit zwar, doch wie es fordert dieser Tag  
 Dir als ein treuer Knecht nunmehr, nach Schuldigkeit auch opfern mag.  
 Vornehmlich leg' ich Dir hiermit, ein treues Herz zu Deinen Füßen,  
 Ja mich selbst ganz, mit Guth und Blut, und wünsche ferner nur zu Füßen.  
 Die hohe Hand und den Befehl, das, wozu ich schon Pflichten hab,  
 Zu Deines hohen Nahmens Ruhm', auch fortzuführen bis ans Grab.  
 Und großer Chur-Fürst! Deine Huld, die mich bishero mit betroffen,  
 Auch mit zum Danck verbunden hat, die läßt mich gleichfalls dieses hoffen,  
 Du nimmest jezo williglich, von einem armen Diener an,  
 Der zwar mehr wünscht, als er vermag, wenn er Dir giebt so viel er kan.  
 Zwar kan ich Dir, Du großer Fürst! mit allen Sinnen nichts erdencken,  
 Das Du nicht selbst weit besser hast, bey meiner Armuth Dir zu schencken;  
 Jedoch ich opfre Dir jezet das, was Dein schon ist, und Dir gebührt,  
 Nimm Gott doch auch Geschenke an, die von ihm selbst erst hergerührt)  
 Ich lege Dir submildest vor, sobald Dein Wincel es wird verlangen,  
 Was Dein so großer Vater erst geliebt und löblich angefangen,  
 Und was Dir nunmehr angestammt, ich meine Dein geerbtes Land,  
 Dein Vielgeliebt Chur-Fürstenthum, doch nur gezeichnet mit der Hand.  
 Wovon ein Atlas und noch mehr viel hundert speciale Charten,  
 Mit fernerer Ausführung noch, auf Deinen hohen Ausspruch warten;  
 Denn was Dein Sinn, nach hoher Art, so gar ausnehmend dirigirt,  
 Das wird von allen andern schon, dadurch genungsam distinguir't,  
 Damit was hohem Nahmen nach, der erste rühmlich wolte gründen  
 Beym andern Friederich August auch die Vollendung möge finden,  
 Denn was sonst löblichs tausendfach, wie dißfalls auch apart geschehn,  
 Soll bey der späten Nach-Welt stets in Büchern, Stein und Erzte stehn  
 Wenn von Anaximandro her die besten Länder-Messer kämen,  
 Und sich mit Ptolemæo gleich viel Bücher-Schreibens unternähmen,  
 Von Sachsen-Landes Eigenschaft und dessen Güthern nur allein,  
 So würde doch ein solches Meer noch immer unerschöpflich seyn:  
 Zwar wird das Land durch Charten nur, im Feder-Schatten präsentiret,  
 Der Körper aber wird von Dir schon als Dein Eigenthum regieret;  
 Jedoch wenn man den Baum besitz, hält man oft auch den Schatten wehrt,  
 Von großen Sachen wird vielmahls, auch wohl ein klein Portrait begehrt.  
 Und da dieß Land mit allem Fleiß' in guter Richtigkeit beschrieben,  
 So wünsch' ich doch daß noch etwas dabey unrichtig sey geblieben!  
 Ohn' allen Schaden und Versehn, wenn nemlich jetzer Grenzen-Schluß,  
 Um das Dir unterworffene Land, noch ein plus ultra hören muß.  
 Zwar kan Dein Sächsisch Vaterland, auch mitten in betrübten Tagen,  
 Vor andern Ländern jezo schon von ganz besonderm Glücke sagen,  
 Die Sonne die der Ost verbirgt, geht uns gen Westen eber auff, c)  
 Aus Abend und aus Morgen wird, auch unser erster Tages-Lauff,  
 Der Abend geht dem Morgen vor. In Süden, Norden, Osten, Westen  
 Sind Deine treue Sachsen doch noch immer, wie vormahls, die besten,  
 Die ihre Landes-Sonne stets, so wohl als Adler gerne sehn  
 Mit ohnverwandter Augen-Treu, solts an der Welt ihr End' auch gehn.

Hätt ich Columbi Wis und Krafft, ich suchte Dir in solchem Stande  
Mit noch so viel Gefahr den Weg, zu einem neuen größern Lande,  
Und wenn ich gleich auch noch einmahl, wohl zwanzig tausend Meilen weit a)  
Mit richtgen Viatoriis ausmessen solte mit der Zeit.

Ja Calcos Sonnen-Tempels-Pracht in Peru, da das Gold in Menge,  
Der Mohren Sonnen-Tisches Kunst, von mehr als menschlichem Gepränge,  
Wolt, Königlicher Frhes! ich Dir, wohl herzlich wünschen, wenn es doch  
Nur was effectuiren könt', ach Du verdienst ein mehrs noch.

Mein Landes-Vater! laße Dir, mein unpoëtisch Kindlichs Falken,  
Von deme des das Herze voll, nach der Intention gefallen.

Ist gleich nicht hoher Augen werth, so nimm es doch in Gnaden auf,  
Ist auch aus Schwachheit ausgeschweiff, so wiff nur keinen Zorn darauf:  
Ein Sonnen-Strahl fällt ja so leicht, auf was geringes oft zurücke,  
Als auf das allerkostbarste, und großer Künstler Meister-Stücke:

Der Sonne Krafft ist eben so auf großer Blumen Pracht gericht,  
(Als Käyser-Kron und Königs-Kerz) wie auf ein klein Vergiß mein nicht.  
Du hast die Herzen schon weit mehr, als mit magnetischer Krafft gezogen;  
Und dieses hat mich eben jetzt, so frey zu wünschen auch bewogen.

Gott und der Sonne, so auch Dir, wenn Liebe noch so häufig strahlt,  
Wird doch von treuen Dienern nichts, als mit Gehorsam Danc bezahlt;  
Kont jener Arme mit Gesand' nicht vor die Landes-Herrschaft kommen,  
So ward die Hand voll Wassers auch, ganz gnädig auf- und angenommen;

Dir, Herr! bin ich für so viel-Huld viel schuldig, doch mehr hab ich nicht,  
Als was ich mit der Hand gebracht, zum neuen Dpfer meiner Pflicht,  
Diß ist mein Huldigungs-Present, darein Dein Sonnen-Bild gepräget,  
Auf Gold der Treue, das mein Herz in tieffter Ehr-Furcht zu Dir trägt,  
Und zwar mit diesem Byschrifts-Wunsch; o Sonne! laß mich allemahl  
Zu Deinem Ruhm' und meinem Trost' erblickend Deinen Gnaden-Strahl!

- a) Jener Herr als Ihme von der kaum halb nöthigen Menge seiner Bedienten die übrigen ohnnöthigen abjudancken ge-  
eathen wurde, antwortete, daß er zwar nur die Helffte seiner Diener für sich brauchte, die andere Helffte aber brauch-  
te Seiner. b) denenselben diente er damit mehr als sich selbst wenn er sie in seinen Diensten behielte. c) Un-  
tere Landes-Sonne gieng uns in Pohlen, welches von Sachsen gegen (Ost) Morgen liegt, ost am Morgen un-  
ter, und in Sachsen welches vom Königreiche Pohlen gegen (West) Abend liegt, am ersten wieder auf, da uns  
Gott gleich mit einem neuen Landes-Vater schon wieder beglücket. d) Als so viele Meilen bey nahe schon mit  
Viatoriis oder Geometrischen an einem Wagen oder einzeln Meß-Kade nach einer besondern Invention applicie-  
ren Instrumenten, seit 20. Jahren her meistens nur durch Chur-Fürstliche Sächsishe Lande hin und wieder gerei-  
set und gemessen worden vnt Autors.



h. 10, 2.

Vd  
1720

# GEOGRAPHISCHE Suldigungs-Gedanken,

Welche  
Bey der,  
Nach finstrier Trauer-Nacht/  
Zedlich aufgehenden neuen

## Landes-Honne/

Als nehmlich  
Ihro Königl. Hoheit/  
S E R R R

# Friedrich Augusto,

en in Pohlen und Litthauen/Chur-  
fürsten zu Sachsen etc. etc. etc.

Den 15. April. 1733.

Residenz-Stadt Dresden/

Son einem getreuen Lande  
suldigen glücklich angefangen wurde/  
änigster Submission vorstellen und überreichen  
Wollen

am Friedrich Zürner/

heit des Chur-Fürstens zu Sachsen Land-und  
enz-Commisarius auch Geographus.

dt bey Dresden, mit Schwedischen Littern.



60